

Irmgard Siepmann und Martin Hahn sind das Künstler-Duo „1000&“. Mit ihrem Pseudonym verweisen sie auf deren Arbeits- und Lebensmittelpunkt auf über 1000 Meter Seehöhe auf der Kärntner Saualpe, Gemeinde Klein St. Paul.

Seit 1991 entwickeln und setzen sie gemeinsam ihre Kunst um. Zunächst noch im Verborgenen, haben die beiden nach 2000 den Entschluss gefasst, dass die Zeit und ihre Kunst reif wären, um damit an die Öffentlichkeit zu gehen.

Sie bezeichnen ihre Kunst selbst als „Kunst der Auseinandersetzung“ und beschreiben damit auch gleichzeitig ihre Arbeitsweise: Das Werk ist immer eine Beschäftigung mit einem zeit- bzw. gesellschaftsrelevanten Thema: „Jede unserer Arbeiten beginnt mit einem verbalen Austausch. Einer von uns schnappt einen Satz, einen Gedanken auf, der bei uns anschlägt, uns berührt, und schon sind wir inmitten der Auseinandersetzung. Wir lassen unsere verschiedenen Sichtweisen aufeinanderprallen und wundern uns immer wieder, wie sehr wir darin verstrickt sind. Und irgendwann, im Idealfall, entsteht daraus eine künstlerische Idee ...“

Es geht IMMER um Worte UND Bilder: an den Betrachter wird von den Konzeptkünstlern „1000&“ IMMER die Anforderung gestellt sich ihrer Kunst mehrschichtiger und komplexer anzunähern. Schauen alleine genügt hier nicht, Hirn einschalten und ein zweiter, dritter Blick sind unumgänglich. „Wir arbeiten von Anfang an immer mit Bild und Sprache“, so das Künstlerduo.

Doch GANZ am Anfang stand bei Beiden zunächst alles andere als das Künstlerische im Vordergrund: Martin Hahn studierte in Wien an der Wirtschafts-Uni, Irmgard Siepmann arbeitete als Pharmareferentin. Bei ihm war es dann allerdings schon recht bald klar, dass das Manager-Sein, in welcher Form auch immer, ganz sicher nichts für ihn ist - sie blieb ihren Beruf doch immerhin 30 Jahre lang treu.

Dann stieß Martin Hahn noch als Student auf den sardischen Maler Tonio Nateri, der gerade in Wien ausstellte und suchte den Kontakt zu ihm. „Anfangs nahm er mich gar nicht ernst, aber schließlich verbrachte er sieben Jahre hindurch jeweils drei Monate lang bei uns auf der Saualpe. Ich habe für ihn die Leinwände grundiert und bei Tonio quasi eine Lehre absolviert.“ Und für Irmgard Siepmann wurde Tonio Nateri der wichtigste Mensch für ihr Kunstverständnis und ihre Kunst der Auseinandersetzung. „Tonio hat uns herausgerissen aus der Ratio-Welt und uns den Blick geöffnet, dass man Fragen stellen kann, ja muss“, betont die gebürtige Fränkin, die 1978 von München nach Österreich gekommen ist. Geschrieben hat sie schon als Jugendliche, die Wiederaufnahme des Schreibens folgte den Diskussionen mit dem sardischen Maler.

Und so ist in der TEXT-Ausarbeitung der Idee Irmgard Siepmann zuständig, für die Aus-BILDung (mit Betonung auf „Bild“) Martin Hahn. Dabei entwickelt er eine charakteristische grafische Darstellung der Texte, um die Bildhaftigkeit der verwendeten Buchstaben in Szene zu setzen, um ihnen sozusagen eine Bühne zu geben. Die Buchstaben werden so miteinander verflochten, dass der Betrachter aufgefordert ist neu zu lesen und sich selbst dabei neu zu erfahren. Gewohntes wird bewusst gebrochen, in Frage gestellt.

Die ersten Ergebnisse, die das Künstlerduo vor fast 15 Jahren zum ersten Mal öffentlich präsentierten, war eine Serie mit selbstkreierten Sprüchen mit neu arrangierten Sprach- und Bildinhalten, die an visuelle Erwartungen anknüpften.

Eine Postkartenserie mit 5 verschiedenen Sprüchen wie „warum achten die uns schlachten...“, „ich weigere mich meine erwartungen zu erfüllen“ oder „wir können morgen tot sein, wer trinkt dann unsern rotwein?“ liegt übrigens auch zur freien Entnahme in der Ausstellung auf.

Es folgten Inszenierungen von Wegen und Landschaft in Form von Text-Bild-Collagen auf Transparenten. So etwa u.a. 2007 das Projekt „Herzweg“ zum einjährigen Bestehen des Herzrehabzentrums im Kurzentrum Althofen.

Mittels Bild-Text-Transparenten, die sich in die Natur fügten, entstand ein Weg, der in die Rehab-Therapie miteinbezogen wurde. Diesen „Herzweg“ gibt es immer noch. Durch die Textfragmente werden die Patienten beim Begehen des Weges zum Nachdenken angeregt. Jeder Patient hat seine eigene Geschichte und interpretiert die Texte aus sich heraus. Somit bedeuten sie für jeden etwas anderes.

Die Erfahrung des Gehens in Kombination mit dem Dechiffrieren der Botschaften wird zu einem meditativen Erlebnis, bei dem der Patient über sein bisheriges Leben reflektieren kann.

Die Strecke verläuft hauptsächlich durch den Wald. An sorgfältig ausgewählten Punkten hängen die bis zu 3 x 4 Meter großen Transparente. So gibt es unter anderem auch ein Transparent, das kopfüber in den Bäumen hängt, so dass man sich hinlegen muss, um es zu lesen. „Der Patient soll sich ins Moos legen und den kühlen Waldboden auf der Haut spüren“, so Irmgard Siepmann, die für die Textfragmente zuständig war, während – wie in allen ihren Projekten in einer Art künstlerischen Arbeitsteilung - für die bildnerische Gestaltung der Transparente Martin Hahl zuständig war.

Es ist übrigens sicherlich auch kein Zufall, dass dieser „Herzweg“ auf einer Lichtung endet, von dort aus man die Saualpe sieht - die Heimat der beiden Wahlkärntner von „1000&“, wo sie ebenfalls einen Weg und ihre Galerie mit dem bezeichneten Namen „DENKgalerie“ eingerichtet haben.

Seit etwa 4 Jahren stehen die sogenannten „Ein-Wort-Skulpturen“ im Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens. Sie entsprechen ganz ihrer Intension, Gesellschaftskritik kurz und prägnant zu formulieren und ganz bewusst zum Denken anzuregen.

In der heutigen Gesellschaft geht es darum schnell zu sein. Dabei verliert man sich oft in der Oberflächlichkeit. Und genau aus DIESEM Grund suchen „1000&“ den ZWEITEN Blick. Diese „Ein-WortSkulpturen“ entwickeln ihre Dynamik aus dem Zusammenspiel von Schrift und Grafik. Die neu geschaffene Bildsprache ermöglicht, ja hält den Betrachter an, NEU zu lesen. Mit Worten werden Welten erschaffen, Sachverhalte sichtbar, Hinweise zu einer anderen, oft verdrängten, negativeren Ebene deutlich gemacht: so steckt in der „Ein-Wort-Skulptur“ „Bombengeschäft“ MENSCH, in „Fastfood“ TOD.

„1000&“ formen aber auch umgekehrt: um ein bestimmtes Wort „skulptural“ darzustellen, wird rund um dieses Wort ein neues kreiert – wobei immer eine Verbindung zwischen beiden besteht: das Wort GELD als Ausgangspunkt ergibt „TraumGEbiLDe“, ERROR erscheint in „tERROR“.

Sich diese Wortgebilde und ihre „versteckten Zwillinge“ rein GEISTIG vor Augen zu führen, ist nun sicher nicht so einfach, tut man sich doch mit einem BILD vor Augen viel leichter....

Und davon gibt es genug in dieser Ausstellung: genauer gesagt sind es 114 Bilder.

114 „Ein-Wort-Skulpturen“, die die Basis, den Ausgangspunkt für das neueste Projekt von „1000&“ bilden: FACEHOOK.

Teils sind es personalisierte Foto-Portraits, teils anonyme / schematische Köpfe, wie wir sie als sogenannte „Profilbilder“ auf „facebook“ kennen. Die Portraitfotos sind in der Manier von sogenannten „Mugshots“, erkennungsdienstlichen Polizeifotos“, vom Künstlerduo geschossen worden und zeigen bekannte Persönlichkeiten aus den verschiedensten Lebensbereichen (wie immer man auch „bekannt“ bzw. VIP interpretieren möchte...), aber auch viele private Personen, die sich bereit erklärt haben, bei dieser Aktion mitzumachen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle von der Stadtgalerie an all diese Menschen, die unsere Ausstellung so erst möglich gemacht haben.

In den USA sind solche „Mugshots“ ein begehrtes Sammlergenre. Also schon ein triftiger Grund, sie Teil einer Ausstellung sein zu lassen. - Allerdings gibt es einen großen Unterschied zu den hier ausgestellten Fotos: die begehrten Polizei-Fotos aus Amerika, etwa einer Lindsay Lohan, die gerade zum wiederholten Maße wegen Trunkenheit oder Konsums von Heroin verhaftet wurde, zeigen immer auch die Aktennummer, der jeweiligen Verhaftung. „1000&“ haben an ihrer Stelle jeweils eine ihrer „Ein-Wort-Skulptur“ gegeben: die hervorgehobenen roten Buchstaben ergeben jeweils den Vor- oder Familiennamen der abgebildeten Person. Irmgard Siepmann und Martin Hahn haben dann rund um diesen Namen ein Wort konstruiert, das sie mit dieser Person in Verbindung bringen, für das ihrer Meinung nach diese Person steht... Mit dem Einfügen des Namens in ein rund um diesen Namen konstruiertes Wort erfahren die abgebildeten Personen eine Identitätserweiterung, sie erhalten quasi ein neues Profil. Dem Gesicht wird eine bestimmte-bestimmende Bedeutung gegeben.

Damit erhalten die abgebildeten Menschen eine andere Persönlichkeit. Sie setzen sich auch einer Beurteilung von gänzlich fremden Menschen aus, noch dazu mit einem Gesicht, das sie alles andere als perfekt zeigt. „1000&“ haben nicht nur die Aufnahmesituation nach ihrem Geschmack manipuliert, sondern auch die Namensgebung (kaum einer der hier ausgestellten wusste, in welchem Wort sie sich wiederfinden würden). - Ein, lassen sie es mich etwas salopp formulieren, doch recht unvorsichtiges Vorgehen. Das aber die Welt des facebook widerspiegelt. Schnell hat man dort 500 Freunde, auch wenn man mindestens 80 % davon gar nicht wirklich persönlich kennt. Und es ist immer wieder faszinierend, wie viel Persönliches dort preisgegeben wird.

„faceHOOK“ nennt sich diese Ausstellung – im englischen bedeutet „to hook“ u.a. sich jemanden angeln. Das haben „1000&“ gemacht. Sie haben Menschen für diese Ausstellung „geangelt“ und waren überrascht, wie viele es am Ende waren. „hook“ heißt aber auch süchtig sein und man fragt sich natürlich auch, ob man nicht selber oft (und sei es nur im Unterbewussten) - süchtig nach Anerkennung ist - nach Aufmerksamkeit, nach Bewunderung, nach dem Gefühl, dass man „erkannt“ wird.

Ein vollkommen menschliches Bedürfnis und verständlich. Aber es zeigt doch das Verschwimmen von „faceHOOK“ und „faceBOOK“ im alltäglichen Leben.

Beatrix Obernosterer, Stadtgalerie 2013